

Philipp Grehn

Alfred E. Manke (1929–2017)

Ein Multifunktionär und Bewegungsunternehmer im vorpolitischen Raum



Abb. 10: Alfred Manke, nach 1945, Picture Alliance, 369885911.

Einleitung

Ende Oktober 1970 versammelten sich 4.000 extrem rechte Nationalist:innen aus der gesamten Bundesrepublik zu einer Kundgebung in der Würzburger Franken-halle, um „Widerstand“ gegen die neue Ostpolitik der sozialliberalen Regierung zu leisten.¹ Die Veranstaltung war der wohl mobilisierungkräftigste Moment und zugleich politische Höhepunkt im Leben des damals 41-jährigen Alfred Ernst Mankes. Als Multifunktionär in zahlreichen rechten Kultur- und Jugendverbänden hatte der gelernte Buchdrucker und Verleger schon früh das Potential des vorpoliti-schen Raumes betont und mit der *Aktion Widerstand* maßgeblich dazu beigetra- gen, dass das rechte Lager nach der verlorenen Bundestagswahl der *National-*

¹ Zur Ostpolitik der sozialliberalen Bundesregierung vgl. Gottfried Niedhardt, Entspannung in Europa. Die Bundesrepublik und der Warschauer Pakt 1966 bis 1975, München 2014; Stefan Creuz-berger, Westintegration und Neue Ostpolitik. Die Außenpolitik der Bonner Republik, Berlin 2009.

demokratischen Partei Deutschlands (NPD) im Jahr zuvor ein Signal des Neuaufbruchs und der Einheit zu setzen vermochte. Angetrieben von der aggressiven Stimmung im Saal und angeheizt von den tobenden Reden zog im Anschluss der Großteil der überwiegend jungen Kundgebungsteilnehmer:innen spontan und trotz polizeilichem Verbots in die Würzburger Innenstadt, wo es zu gewalttätigen Angriffen auf linke Gegendemonstrant:innen kam.²

Im Fokus dieses Beitrags steht das Wirken Alfred E. Manke im vorpolitischen Raum der extremen Rechten der Bundesrepublik. Dabei soll nachgezeichnet werden, worin Manke die Chancen und Möglichkeiten des Agierens abseits extrem rechter Parteipolitik sah. Als Quelle sind hierfür besonders seine frühen Ausführungen in der Parteizeitung des *Deutschen Blocks* eingeflossen, dessen stellvertretender Vorsitzender Manke bis 1967 war.³ Darüber hinaus soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern er als „Bewegungsunternehmer“ auch ökonomisch von seiner prominenten Stellung im extrem rechten Milieu abhängig war. Bezuglich Mankes Handeln in den siebziger und achtziger Jahren sei auf die Archivbestände des *Otto-Stammer-Zentrums* und des Politikwissenschaftlers Richard Stöss verwiesen, die vom *Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin* (apabiz) aufbewahrt werden.⁴

Kindheit und Jugend in Pommern

Alfred Ernst Manke wurde am 29. März 1929 in dem kleinen Dorf Bulgrin südwestlich von Kolberg in Westpommern als eines von drei Kindern geboren. Als Jugendlicher begann er eine Ausbildung zum Buchdrucker und schloss sich der *Hitlerjugend* (HJ) an, für die er freiwillig als Teil eines Panzerjagdkommandos gegen die heranrückende Rote Armee kämpfte. Kurz vor der Eroberung Kolbergs durch so-

² Vgl. Christoph Kopke, Die *Aktion Widerstand* 1970/71: Die „nationale Opposition“ zwischen Sammlung und Zersplitterung, in: Massimiliano Livi / Daniel Schmidt / Michael Sturm (Hg.), Die 1970er Jahre als schwarzes Jahrzehnt. Politisierung und Mobilisierung zwischen christlicher Demokratie und extremer Rechter, Frankfurt am Main/New York 2010, S. 249–262. Im Staatsarchiv Würzburg werden die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft gegen drei Beteiligte aufbewahrt. Vgl. Staatsarchiv Würzburg, Staatsanwaltschaft Würzburg 2012-009, Nr. 38-40. Eine ausführliche Dokumentation der Ereignisse findet sich in: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Aktion Widerstand. Eine antidemokratische Bewegung, dargestellt in Dokumenten, Bonn 1971.

³ Erhaltene Ausgaben der Zeitung *Deutsche Politik* finden sich im Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (apabiz) sowie im Hartmut-Meyer-Archiv der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten NRW.

⁴ Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (apabiz), Sammlung Stöss, Ordner Manke.

wjetische Truppen geriet Manke in Kriegsgefangenschaft und wurde zur Zwangsarbeit auf das nahegelegene Rittergut von Kamecke-Streckenthin geschickt. Wie er später in einem autobiographischen Rückblick auf das Kriegsende in den rechten *Deutschen Monatsblättern* schrieb, kam er nach zwei Jahren frei und traf seine Familie in der sowjetischen Besatzungszone wieder. Gemeinsam siedelten sie nach Niedersachsen über und ließen sich in Huntlosen nieder, wo Manke im nahegelegenen Oldenburg seine Ausbildung zum Buchdrucker abschloss.⁵

Der *Deutsche Block* als „ganzheitlich-volkstreue“ Bewegung

Seine politische Laufbahn begann er in der extrem völkischen Kleinstpartei *Deutscher Block* (DB), die ursprünglich 1947 als Abspaltung der *Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung* (WAV) entstanden war.⁶ Ihren regionalen Schwerpunkt hatte der DB in Oberfranken, wo er bei einzelnen Kommunalwahlen zeitweilig zweistellige Ergebnisse erzielen konnte. Das weit nördlich gelegene Dorf Huntlosen, Mankes Wohnort, stellte hingegen den einzigen Stützpunkt der Partei in Niedersachsen dar. Personell eng verwoben war der DB mit dem *Jugendbund Adler* (JbA), der – obwohl formal nicht dessen Jugendorganisation – vom DB-Mitgründer und stellvertretenden Parteivorsitzenden, Richard Etzel, geleitet wurde. Hier war auch Alfred Manke organisiert, als er gemeinsam mit Etzel nach partiinternen Machtkämpfen im März 1961 den Vorsitz über den DB und die Führung über den JbA übernahm.⁷ Manke, inzwischen im Rheinland wohnend, verstand den DB weniger als klassische Partei, sondern vielmehr als „ganzheitlich-volkstreue Bewegung“⁸ mit Wirkungsabsicht im vorpolitischen Raum. Das folgende Zitat steht paradigmatisch für dieses Verständnis:

⁵ Alfred Ernst Manke, Unter Zwangarbeit gereift, in: Deutsche Monatshefte, 1985/Nr. 5/6, S. 59; Konrad Windisch, Abschiedsrede an Alfred Manke, 29.03.1929–18.09.2017, unter: <https://volksherrschaft.info/wp-content/uploads/2014/10/Abschiedsrede-an-Alfred-Manke.pdf> [Zuletzt aufgerufen am 5.4.2021].

⁶ Zum *Deutschen Block* vgl. Horst W. Schmollinger, Der Deutsche Block, in: Richard Stöss (Hg.) Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980, Bd. 2, CSU-DSU, Opladen 1986, S. 807–847; zur *Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung* vgl. Hans Woller, Die Loritz-Partei, Geschichte, Struktur und Politik der *Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung* (WAV) 1945–1955, Stuttgart 1982.

⁷ Vgl. Schmollinger, Deutscher Block, S. 819.

⁸ Vgl. Alfred Ernst Manke, Wir und unsere Aufgabe, in: Deutsche Politik. Grundsätze, Stellungnahmen und Informationen des Deutschen Blocks, 1964/Nr. 1/2, S. 2–3, hier S. 2.

Dem *Deutschen Block* geht es nicht zuerst um Mandate und Wahlen. Der erste Schritt (die eigentliche Aufgabe der volkstreuen Kräfte) liegt derzeit außerhalb der Wahl in der *Schaffung der Voraussetzungen* für einen erfolgreichen nationalen Aufbruch.

So lauten unsere Nahziele: umfassende völkische Erneuerungsarbeit mit der Ausprägung einer neuen Idee, Heranbildung einer kämpferischen Elite und die Verbreitung ganzheitlich-volkspolitischer Grundforderungen.⁹

Zentrale Grundlage bildete hierbei Mankes naturbezogener, völkischer Rassismus und Nationalismus. Als Schriftleiter der Parteizeitung *Deutsche Politik* entfaltete er seine konzeptionellen Überlegungen zu einem „organischen Sozialismus“, in dessen Zentrum die „Volksgemeinschaft [...] als Trägerin der staatlichen Organisation“ stand:

Die Volksgemeinschaft aber ist von der Natur mit so hervorstechenden Eigenschaften ausgestattet und nach außen so scharf abgegrenzt worden, durch Sprache, Volkscharakter und kulturelle Eigenart, daß ihr offensichtlich im Gesamtorganismus der Welt eine hervorragende Rolle zukommt.¹⁰

Die politische Ausrichtung auf den vorpolitischen Raum war auch eine strategische Überlebensfrage für den DB. Die Gründung und Wahlerfolge der NPD ab Mitte der sechziger Jahre ließen parteipolitisch kaum Platz für eine zweite Partei im rechtsextremen Spektrum.¹¹ Obwohl man sich nicht an der Gründungsinitiative der NPD beteiligte, rief Manke mehrfach im Parteiorgan zur Wahl der NPD auf.¹² Nichtsdestotrotz hielt er den Wirkungsgrad von Parteien im Allgemeinen für gering, wie er 1966 in einer „Standorterklärung im nationalen Bereich“ darlegte. Lange bevor Alain de Benoist, der französische Theoretiker der Neuen Rechten, das Konzept der Metapolitik¹³ entwickelte, betonte Manke die Notwendigkeit einer

9 Alfred Ernst Manke, Was tut not? Standorterklärung im nationalen Bereich, in: *Deutsche Politik*, 1966/Nr. 9/10, S. 11–14, hier S. 13.

10 Grundsätze unserer ganzheitlich-volkstreuen Lebensanschauung, in: *Deutsche Politik*, 1966/Nr. 3/4, S. 14–16, hier S. 16.

11 Vgl. Lutz Niethammer, Integration und „Widerstand“. Die NPD und die Umgruppierung der Rechten, in: *Gewerkschaftliche Monatshefte* 22 (1971), S. 136–153.

12 Vgl. Art. Vom Deutschen Block, in: *Studien von Zeitfragen. Analysen, Berichte, Informationen zum nationalen Nonkonformismus* (SvZ), 1967/Nr. 10/11, S. 11.

13 Vgl. Alain de Benoist, Kulturrevolution von rechts. Gramsci und die Nouvelle Droite, Krefeld 1985. Mit dem Konzept der „Metapolitik“ griff Benoist auf kulturtheoretische Überlegungen des italienischen Kommunisten Antonio Gramsci zurück. Die rechte „Metapolitik“ zielt dabei auf Diskurse, Haltungen und Mentalitäten in der Gesellschaft und versucht diese durch Einflussnahme im Sinne eines Kulturmärktes nach rechts zu verschieben, um so die Grundlage für politische Veränderung zu erwirken. Hierzu vgl. Gudrun Hentges / Georg Gläser, Metapolitik und das Konzept der (direkten) Demokratie in der Ideologie der Neuen Rechten, in: Gudrun Hentges (Hg.), *Krise der Demokratie – Demokratie in der Krise? Gesellschaftsdiagnosen und Herausforderungen*

„konsequente[n] völkischen Erneuerungsarbeit“ im Kultur- und Jugendbereich, ohne die keine „Wahlpartei“, die „Probleme [...] der Zeit zu lösen“ vermöge.¹⁴ Stattdessen führe nur eine „Revolution der Gesinnung“ zum „Sieg“, wie er in einem Beitrag für die Parteizeitung *Deutsche Politik* formulierte.¹⁵

Trotz der inhaltlich-strategischen Differenz bei gleichzeitiger ideeller Unterstützung beförderten die Wahlerfolge der NPD den Niedergang des DB zu einer „irrelevanten völkisch-rassistischen Sekte“, wie der Parteienforscher Horst W. Schmollinger konstatierte.¹⁶ Seine Mitgliederzahlen und Publikationsauflagen gingen im Verlauf der sechziger Jahre stetig zurück. Ende 1966 zählte das *Bundesamt für Verfassungsschutz* (BfV) gerade einmal noch 100 Mitglieder.¹⁷ Ähnlich desaströs sah es auf Seiten des *Jugendbundes Adler* aus. Wie die meisten extrem rechten und völkischen Jugendverbände der Zeit hatte auch dieser massiv an Einfluss eingebüßt.¹⁸ Dem wachsenden Bedeutungsverlust der Einzelverbände wurde durch stärkere Kooperation untereinander begegnet. So beteiligte sich Alfred Manke im Namen des *Jugendbundes Adler* gemeinsam mit der *Wiking-Jugend* (WJ) und dem *Bund Heimattreuer Jugend* (BHJ) an der Gründung eines *Freundeskreises der nationalen Jugend* (FdnJ).¹⁹

Der Arbeitskreis Volkstreuer Verbände (AVV) als Akteur im vorpolitischen Raum

Spätestens im Herbst 1967 erkannte jedoch auch Manke, dass der Fortbestand des DB und JbA nicht länger gesichert war und gab den Vorsitz über beide Verbände ab.²⁰ Im selben Jahr hatte er die Geschäftsführung des *Arbeitskreises Volkstreuer Verbände* (AVV) übernommen. Der AVV stellte in gewisser Weise das Pendant zur

für die politische Bildung, Frankfurt am Main 2020, S. 135–159; Martin Langebach / Jan Raabe, Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik, in: Fabian Virchow / Martin Langebach / Alexander Häusler (Hg.), Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden 2016, S. 561–592.

¹⁴ Manke, Standorterklärung, S. 11.

¹⁵ Alfred Ernst Manke, Die Aufgabe unserer Zeit, in: Deutsche Politik, 1966/Nr. 3/4, S. 8–11, hier S. 11.

¹⁶ Schmollinger, Deutscher Block, S. 846.

¹⁷ Vgl. Bericht des Bundesverfassungsschutzes, BArch, B136/4397, S. 112 f.

¹⁸ Vgl. Gideon Botsch, Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute, Bonn 2012, S. 54 ff.

¹⁹ Vgl. Art. Kurz notiert, in: SvZ, 1964/Nr. 9, S. 12; Undatierter Rundbrief, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke; Grundsätze, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

²⁰ Vgl. Art. Jahrestagungen nationaler Jugendbünde, in: SvZ, 1967/Nr. 12, S. 6.

NPD im vorparlamentarischen Raum dar und löste damit den DB als organisatorische „Vorfeldorganisation“ ab. Für einige Zeit agierte der AVV als außerparlamentarischer Dachverband verschiedener Organisationen der extremen Rechten und integrierte sowohl Jugendverbände, Soldatenverbände und Kulturvereinigungen.²¹

Initiatoren hinter der Gründung waren der NS-Schriftsteller Herbert Böhme und das von ihm geleitete *Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes* (DKEG),²² in dem Manke, obwohl bereits Ende dreißig, das Jugendreferat leitete. Dessen scheinbar harmlose Kulturveranstaltungen wie die „Lippoldsberger Dichtertage“ und die „Tage deutscher Kultur“ dienten dem extrem rechten Milieu der Vernetzung und waren so auch Orte der Sinnstiftung und Tradierung nationalsozialistischer Kulturvorstellungen. In dieser Funktion hatten sie eine enorme Bedeutung im Fortbestand einer organisierten und vernetzten Rechten in der Bundesrepublik nach 1945.²³ Als Leiter des AVV übernahm Manke nun die Koordination und Planung kultureller Rituale der völkischen Szene, wie den Sonnenwendfeiern, die nun zentral an bedeutenden Erinnerungsorten der extremen Rechten wie dem Hermannsdenkmal und den Externsteinen nahe Detmold stattfanden.²⁴ Wenige Wochen vor der Bundestagswahl, bei der sich die NPD erstmals den Einzug in den Bundestag versprach, sollte dort eine große Kundgebung mit anschließender Sonnenwendfeier im September 1969 ein Signal der Stärke und Einheit aussenden. Und tatsächlich kamen mehrere hundert Anhänger:innen des völkischen Milieus, um dieses als „uralten Volksbrauch“ inszenierte Ritual der Sinnstiftung zu erleben.²⁵

21 Vgl. Broschüre Warum den „Arbeitskreis Volkstreuer Verbände“, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

22 Zu Herbert Böhme und zum *Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes* vgl. den Beitrag von Yves Müller in diesem Band.

23 Vgl. Bernt Engelmann, Das „Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes“. „Pflegstätte“ der „Aktion W“. Fakten, Daten und Summen, München 1971.

24 Vgl. Karl Banghard, „Germanische“ Erinnerungsorte. Geahnte Ahnen, in: Martin Langebach / Michael Sturm (Hg.), Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015, S. 61–77; Art. Sonnenwendfeiern, in: SvZ, 1968/Nr. 7, S. 7. Zur Geschichte und Rezeption der Externsteine vgl. Larissa Eickermann / Stefanie Haupt / Roland Linde / Michael Zelle (Hg.), Die Externsteine. Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung, Münster 2018. Zur Bedeutung der Felsformation für die extreme Rechte vgl. den darin enthaltenen Beitrag: Jan Raabe / Karsten Wilke, Die Externsteine und die extreme Rechte. Von Interpreten, Mittlern und Rezipienten, in: Eickermann/Haupt/Linde/Zelle (Hg.), Externsteine, S. 477–509.

25 Vgl. Art. Sonnenwendfeiern der volkstreuen Verbände, in: Studien von Zeitfragen, 1969/Nr. 7, S. 6–7; Art. Sonnenwendfeiern, in: SvZ, 1968/Nr. 7, S. 7; Flugschrift, „Einladung“ (1970), apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke; Einladungsschreiben, „Einladung“ und Programm, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

Das anschließende Scheitern der NPD bei der Bundestagswahl riss die innerparteilichen Gräben auf, die durch die Wahlerfolge in den Jahren zuvor nur notdürftig gekittet waren. Die alte Parteiführung um Adolf von Thadden wurde von einer jungen Generation von Rechtsextremist:innen bedrängt, die einen radikaleren Kurs forderten.²⁶ Dem *Arbeitsverband volkstreuer Verbände* (AVV) als organisatorischem Überbau derjenigen Kräfte, die ihr Wirken primär abseits parteipolitischer Ausrichtung sahen, fiel dabei eine wesentliche Aufgabe zu. Vom rheinischen Bensberg-Immekeppel²⁷ aus koordinierte er die Aktionen des AVV und inszenierte sich als einflussreicher Ideengeber und Netzwerker jener Zeit. Der „Widerstand“ gegen die neue Ostpolitik der sozialliberalen Bundesregierung²⁸ wurde zum neuen Postulat, mit dem das zerrüttete nationale Lager vereint und zugleich eine Brücke zur oppositionellen CDU gebaut werden sollte. Im Mai 1970 offenbarte sich dabei eine neue strategische Radikalität. Durchaus an linken Mobilisierungsmethoden orientiert, initiierte Manke gemeinsam mit dem 26-jährigen Herausgeber der Zeitschrift *MUT*, Bernhard Wintzek, eine Protestaktion gegen das Treffen zwischen dem DDR-Ministerpräsidenten Willi Stoph und Bundeskanzler Willy Brandt in Kassel. Dort war es einer Handvoll Personen der rechten Szene gelungen, auf die Wegstrecke des Konvois zu gelangen, diesen an der Weiterfahrt zu hindern und schließlich die DDR Flagge vom Fahrzeug zu entwenden. Das folgende Medienecho war enorm. Die rechte Presse feierte den Vorfall als „Aufstand von Kassel“ und bewertete ihn als den „größten Erfolg für Deutschland seit Bildung der roten Koalition von Bonn.“²⁹ Manke und Wintzek sahen sich in ihrem Kurs bestätigt und bemühten sich um eine Verstetigung dieser Protestbewegung.³⁰

26 Vgl. Niethammer, Integration, S. 145 f.; Botsch, Rechte, S. 60 ff.

27 Hier bewohnte Manke ein Haus auf dem ländlichen Anwesen des Rohköstlers und ehemaligen Schatzmeisters der *Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher* (AUD), Friedrich Wilhelm Teschemacher. Vgl. Eintrag zur Adresse „Brodhausen 2“ im Grundbuch der Stadt Bergisch-Gladbach.

28 Unmittelbar nach Amtsantritt 1969 bemühte sich die neue sozial-liberale Regierung unter Willy Brandt um eine „Entspannungspolitik“ gegenüber der Sowjetunion und einen Gewaltverzicht in zukünftigen Konflikten. Im Moskauer Vertrag vom 12. August 1970 sicherte die Bundesrepublik dafür zu, sowohl die Oder-Neiße-Grenze als auch die innerdeutsche Grenze zu akzeptieren. Kritiker:innen sahen hierin einen „Gebietsverzicht“ und „Ausverkauf Deutschlands“. Die CDU versuchte die Verträge mit einem Misstrauensvotum im Bundestag zu stoppen, das allerdings knapp scheiterte. Zur Ostpolitik der SPD/FDP-Koalition und Bundeskanzler Willy Brandt vgl. Manfred Wilke, Vor 50 Jahren: Die neue Ostpolitik der Bundesrepublik und der Moskauer Vertrag 1970 (III), in: Deutschland Archiv, 14.07.2020, unter: www.bpb.de/312615 [Zuletzt aufgerufen am 5.4.2021]; Niedhardt, Entspannung; Creuzberger, Westintegration.

29 Vgl. Art. Der Aufstand von Kassel, in: Deutsche National-Zeitung, 1970/Nr. 22, S. 1.

30 Vgl. Art. Nationale Demonstrationen beim Treffen Brandt-Stoph – Kassel 20./21. Mai 1970, in: SvZ, 1970/Nr. 5, S. 2–7.

Aufstieg und Fall der *Aktion Widerstand*

Anfang Oktober 1970 traf sich Manke in München mit Repräsentanten diverser rechter Verbände und Funktionären der NPD, um durch die Gründung eines Vereins die formaljuristische Rahmung für zukünftige Aktionen zu schaffen. In einem Aufruf zu einer Großkundgebung inszenierte man sich als „ApO von Rechts“³¹ und rief zum „Widerstand“ gegen die als „Politik des Ausverkaufs und der Unterwerfung“³² ausgelegten Ostverträge der sozialliberalen Regierung. Dem Aufruf folgten schließlich am 31. Oktober 1970 etwa 4.000 Menschen, die aus allen Teilen der Bundesrepublik angereist waren. Unter ihnen befanden sich auffallend viele jüngere Parteigänger:innen und Sympathisant:innen der NPD, die das Kriegsende 1945 entweder gar nicht oder nur als Kinder erlebt hatten. Es handelte sich bei ihnen um klassische Vertreter:innen der extrem rechten „Bekenntnisgeneration“.³³

Manke, als einer der Hauptinitiatoren, hielt in der aufgepeitschten Atmosphäre der Würzburger Frankenhalle eine wütende Rede, in der er betonte, dass nun die Zeit zum Handeln gekommen sei und rief zum „Angriff gegen die überall herrschende und sich steigernde Charakterlosigkeit“ auf.³⁴

In der Durchsetzung der Wahrheit und des Rechtes müssen wir alle nur erdenklichen Mittel der Aufklärung einsetzen, um den lebenswidrig verlogenen Giftnebel einer parteipolitischen Rattenfängergesellschaft aufzureißen, damit unser Volk erkennt, wie sehr es betrogen worden ist und welchem Abgrund es zutreibt.³⁵

Er forderte dazu auf, „alle Mittel und Möglichkeiten des Widerstands auszuschöpfen“ und sich dabei auch linker Aktionsmethoden zu bedienen. Diese seien nicht

31 Faksimile, Einladung zur Großkundgebung, abgedruckt in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.), *Aktion Widerstand. Eine antidemokratische Bewegung, dargestellt in Dokumenten*, Bonn 1971, S. 29.

32 Ebd.

33 Die Protagonist:innen innerhalb der extremen Rechten bezeichnen Aktivist:innen, die die Zeit des Nationalsozialismus als Jugendliche oder Erwachsene bewusst miterlebt haben als Vertreter:innen der „Erlebnisgeneration“. In deren Tradition sehen sich die nach 1945 sozialisierten „Kamerad:innen“ als Angehörige einer „Bekenntnisgeneration“. Hierzu vgl. Gideon Botsch, „Nationale Opposition“ in der demokratischen Gesellschaft, in: Virchow/Langebach/Häusler (Hg.), *Handbuch*, S. 43–82.

34 Alfred Ernst Manke, Zeigt jetzt national-freiheitliche Solidarität des Handels, in: *Widerstand. Der Schwur von Würzburg*, Hannover 1970, S. 26–28, hier S. 26. Das im *National-Verlag* veröffentlichte Redemanuskript Mankes entspricht nicht exakt dem Wortlaut seiner Rede. Das in der folgenden Fußnote aus einem Filmausschnitt transkribierte Zitat findet sich dort beispielsweise nicht.

35 Philipp Grehn, Transkript nach Ausschnitten des Films „Wotans Erben“, Regie Dirk Gerhard /Rolf Bringmann, WDR 1977, Privatbesitz.

nur für „die Volkszerstörer, linken Krawallmacher und Haschisch-Genossen da, sondern auch für verantwortungsbewußte, das Recht und die Gesetze achtende Staatsbürger.“³⁶ Zwischen den Reden skandierten die aufgepeitschten Anwesenden wiederholt aus Gewalt- und Tötungsfantasien gespeiste Parolen wie „Deutsches Land wird nicht verschenkt, eher wird der Brandt gehenkt“ und forderten auf Transparenten: „Hängt die Verräter“ sowie „Fegt ihn weg, den roten Dreck“. Per Akklamation wurden vier Resolutionen und ein „Manifest des Deutschen Widerstands“ verabschiedet, das auch zum „Kampf gegen seine Feinde und Zerstörer im Innern“ aufrief.³⁷ Die Stimmung im Saal war äußerst aggressiv, als sich – trotz polizeilichen Verbots – unmittelbar nach der Kundgebung ein Fackelmarsch in Richtung Würzburger Innenstadt formierte. Dort angekommen griffen mehrere rechte Teilnehmer:innen linke Gegendemonstrant:innen an, die zuvor eine Lesung von Günter Grass besucht hatten.³⁸ Die Ereignisse in Würzburg bestimmten im Anschluss tagelang die Schlagzeilen der Presse.³⁹

Für die Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik markieren sie einen einschneidenden Wegepunkt zum Rechtsterrorismus der 1970er und 1980er Jahre. Nicht wenige sahen nun die Zeit gekommen, loszuschlagen und ihre Ziele mithilfe von Gewalt durchzusetzen. Nur eine Woche nach der Kundgebung in Würzburg schoss der Neonazi Ekkehard Weil in Berlin auf einen sowjetischen Wachsoldaten und verletzte ihn lebensgefährlich.⁴⁰ Nicht nur in Berlin, sondern auch in Nordrhein-Westfalen und anderen Teilen der Bundesrepublik entstanden rechte Splittergruppen mit teilweise terroristischen Absichten und einer offenen Bezugnahme auf die *Aktion Widerstand*.⁴¹ Innerhalb des rechten Milieus bestand jedoch Uneinigkeit über das gewaltvolle und militante Auftreten der jüngeren Generation. Strategisch-inhaltliche Differenzen, persönliche Animositäten sowie Ri-

36 Manke, Solidarität des Handels, S. 27.

37 Manifest des Deutschen Widerstandes, in: National-Verlag Hannover (Hg.), Widerstand. Der Schwur von Würzburg, Hannover 1970, S. 29–30.

38 Im Staatsarchiv Würzburg liegen die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft gegen drei Beteiligte: Staatsarchiv Würzburg, Staatsanwaltschaft Würzburg 2012-009, Nr. 38-40.

39 Vgl. ausführliche Zusammenstellung der Presseberichte, in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Aktion Widerstand, S. 51–65.

40 In der Nähe des Tatorts hatte Weil ein Flugblatt hinterlassen, das bereits durch seinen Titel „Aufruf zum Widerstand gegen den Ausverkauf Deutschlands“ seine geistige Nähe zur *Aktion Widerstand* deutlich machte. Vgl. Paul Moor, Die kleine Welt des Ekkehard Weil. Sechs Jahre Haft für den Berliner Attentäter – Hintermänner wurden nicht gefunden, in: Die Zeit v. 12.3.1971, unter: <https://www.zeit.de/1971/11/die-kleine-welt-ekkehard-weil> [Zuletzt aufgerufen am 5.4.2021].

41 Umfangreiche Archivalien des Bundesministeriums der Justiz finden sich im Bundesarchiv (BArch), B 141 / 37415-37419, Angriffe gegen die verfassungsmäßige Ordnung, gegen die Regierung und die Gesetzgebungsorgane – Aktion Widerstand.

valitäten zwischen den Akteuren führten recht bald zum Zerbrechen der *Aktion Widerstand*.⁴² Als dies absehbar wurde, betrat mit der *Deutschen Volksunion* (DVU) des Verlegers Gerhard Frey im Januar 1971 ein neuer schwergewichtiger Player die politische Bühne und absorbierte die Zerfallsprodukte des nationalen Lagers. Für viele enttäuschte NPD-Anhänger:innen bot die DVU eine neue politische Heimat.⁴³ Ein *Freiheitlicher Rat* trat an die Stelle des AVV und übernahm größtenteils dessen Aufgaben als Dachverband und Funktionärspremium der vorparlamentarischen Rechten. Manke Einfluss innerhalb des nationalen Lagers schwand spürbar, als er sich weigerte, im April 1972 am maßgeblich von DVU und *Freiheitlichem Rat* initiierten „Marsch auf Bonn“ teilzunehmen und stattdessen gemeinsam mit der NPD eine eigene Kundgebung durchführte.⁴⁴ Dieser Alleingang veranlasste Erwin Arlt (*Aktion Oder-Neiße*), Wolfgang Nahrath (*Wiking-Jugend*) und Richard Etzel (*Jugendbund Adler*) zum Austritt aus dem AVV und Übertritt zum *Freiheitlichen Rat*.⁴⁵ Der Austritt dieser drei prominenten Verbandsfunktionäre setzte einen Prozess der Schwächung des AVV in Gang, so dass dieser nach Einschätzung der *Nationalpolitischen Studien* gegen Ende des Jahrzehnts „nur noch den traditionellen Namen des (informellen) Freundes- und Mitarbeiterkreises“⁴⁶ Mankes umfasste. Selbst ein im September 1972 organisierter *Nationaleuropäischer Jugendkongress*⁴⁷ konnte nicht über den fortwährenden Bedeutungsverlust der NPD hinwegtäuschen. Unübersehbares Indiz war ihr miserables Abschneiden bei der Bundestagswahl 1972, bei der Manke als parteiloser Kandidat auf Platz 4 der NRW-Landesliste antrat.⁴⁸

Die folgenden Jahre bedeuteten dementsprechend eine deutliche Zäsur in Mankes politischem Wirken. Das spürbare Schrumpfen der AVV machte eine strukturelle Umgestaltung notwendig. Auf einer Arbeitstagung 1973 wurde die Zielsetzung betont, auch weiterhin „im Sinne der nationalen Meinungsbildung im politischen Vorfeld“ zu wirken. Hierfür entwickelte Manke die Strategie der „drei Säulen der NPD.“ Der „Wahlpartei“ (Säule 1) sollen die „autonomen Verbände im parteifreien Vorfeld“ (Säule 2) sowie die „unabhängigen nationalen Wochenzei-

⁴² Vgl. Kopke, *Aktion Widerstand*, S. 256 ff.

⁴³ Vgl. Botsch, *Rechte*, S. 65.

⁴⁴ Vgl. Art. Marsch auf Bonn, in: Deutsche National-Zeitung, 1972/Nr. 18, S. 4.

⁴⁵ Vgl. Rundschreiben des AVV v. 7.8.1972, apabiz, Ordner Manke; Art. *Freiheitlicher Rat* und AVV, in: SvZ, 1972/Nr. 8, S. 10.

⁴⁶ Art. Neu: *Naturpolitischer Volksbund*, in: *Nationalpolitische Studien*, 1979/Nr. 12, S. 306.

⁴⁷ Vgl. MUT (Hg.), 1. *Nationaleuropäischer Jugendkongress. Eine Bild- und Textdokumentation*, Asendorf, 1973.

⁴⁸ Vgl. Art. *Deutsche Rechte auf dem Weg nach vorn. Ein DN-Gespräch mit dem Vorsitzenden der Aktionsgemeinschaft volkstreuer Verbände (AVV) Alfred E. Manke*, in: *Deutsche Nachrichten*, 1972/Nr. 41, S. 3.

tungen und Monatsschriften“ (Säule 3) zur Seite stehen.⁴⁹ Zwei Jahrzehnte später griff Mitte der neunziger Jahre eine radikalierte NPD Mankes strategisches Konzept der „Drei Säulen“ auf und entwickelte es anschließend zu einem „Viersäulenkonzept“ weiter.⁵⁰

Neukonzeption im Deutschen Arbeitszentrum (DAZ) in Bassum

Wesentlicher Grundstein von Mankes politischem „Neubeginn“ ab Mitte der siebziger Jahre bildete der Erwerb einer großen Immobilie im niedersächsischen Bassum, etwa 25 Kilometer südlich von Bremen, die als „Wohn-, Arbeits-, und Tagungsstätte“ dienen sollte und mit finanzieller Unterstützung aus seinem politischen Umfeld umgesetzt wurde.⁵¹ Im Sommer 1974 eröffnete Alfred Manke hier gemeinsam mit seiner Frau Karin das *Deutsche Arbeitszentrums* (DAZ).⁵² Dessen Räumlichkeiten sollten der Szene für Veranstaltungen und „Schulungs-, Bildungs- und Arbeitstagungen“ zur Verfügung gestellt und vermietet werden. Das Haus bot sowohl Seminarräume als auch Übernachtungsmöglichkeiten und war damit auch als „Stätte der gemeinschaftlichen Begegnung“ gedacht.⁵³ Primäre Zielgruppe des Angebots waren Jugendliche, die hier zu Führungskräften des nationalen Lagers ausgebildet werden sollten. Die „ideologische Grundlagenarbeit“ und die „Herausbildung jüngerer, befähigter Führungskräfte für den nationaldeutschen Kampf der Zukunft“ sei die „Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunftsarbeit“ umriss Manke dessen Zielsetzung in einem Vortrag in Bassum im Januar 1978.⁵⁴

49 Art. Arbeitstagung des AVV, in: Nationalpolitische Studien, 1973/Nr. 2, S. 7.

50 Das Säulenkonzept, das die NPD auf ihrem Bundesparteitag 1998 verabschiedete, beinhaltete die Bestandteile „Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“ und „Kampf um die Parlamente“. 2005 wurde dieses Modell um eine vierte Säule „Kampf um den organisierten Willen“ erweitert, die die Bündnispolitik der NPD bezeichnen sollte. Vgl. hierzu Christoph Schulze, Das Viersäulenkonzept der NPD, in: Stephan Braun / Alexander Geisler / Martin Gerster (Hg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. Wiesbaden 2009, S. 92–108; Marc Brandstetter, Die vier Säulen der NPD, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2006/Nr. 9, S. 1029–1031.

51 Vgl. Rundschreiben des Deutschen Arbeitszentrums, 1974, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

52 Vgl. Flugblatt zur Eröffnung, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

53 Rundschreiben des Deutschen Arbeitszentrums, 1974, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

54 Vgl. Pressedienst Demokratische Initiative (Hg.), Bericht über neonazistische Aktivitäten 1978, München 1979, S. 43.

Hierfür kooperierte er intensiv mit dem *Bund Heimattreuer Jugend* (BHJ), der seine zentralen „Pfingstlager“ seitdem im *Deutschen Arbeitszentrum* in Bassum abhielt.⁵⁵ Enge Verbindungen gab es zudem zur *Gesellschaft für freie Publizistik* (GfP), dem *Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes* (DKEG), der *Artgemeinschaft e. V.*, dem *Weltbund zum Schutz des Lebens* (WSL), zur *Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung* (GfbAEV) von Jürgen Rieger⁵⁶ sowie zu zahlreichen weiteren Organisationen des völkischen Milieus, in denen der Multifunktionär Alfred Manke Vorstandsposten bekleidete.⁵⁷

Seine intensive Vernetzung und seine umfangreichen Kontakte im völkisch-rassistischen Milieu der Bundesrepublik vergrößerten auch den Absatzmarkt seines Verlags. In den ersten Jahren in Bassum fand er die Möglichkeit, seine Tätigkeit als Herausgeber und Verleger spürbar zu intensivieren. Der Verlag, der seine Initialen als Akronym *Alma Druck und Verlag* trug, publizierte die Schriften einflussreicher Protagonist:innen der extremen Rechten wie der völkischen Religionswissenschaftlerin Sigrid Hunke,⁵⁸ des österreichischen Rechtsextremisten Konrad Windisch⁵⁹ sowie des ehemaligen NSDAP-Politikers und NS-Ministerpräsidenten des Freistaats Braunschweig Dietrich Klagges.⁶⁰ Dessen Buch „An die Völker dieser Erde“ wurde sogar als „das Programmbuch des Nationalismus“ und „die politische Bibel der Zukunft“ angepriesen.⁶¹ Es ist davon auszugehen, dass diese Schriften auch bei ideologischen Schulungen und Veranstaltungen im DAZ zum Einsatz kamen, zumal sie in zahlreichen Rundschreiben und Flugblättern diverser Verbände beworben wurden.⁶² Die Einnahmen seines Verlags wurden ergänzt durch die Verkäufe eines angeschlossenen Buchdienstes mit der Bezeichnung *Volk + Welt*, über den weitere extreme rechte Publikationen angeboten wurden, sowie durch Aufträge, die seine Druckerei von Organisationen und Verbänden der extremen Rechten erhielt. In einem Schreiben an den Herausgeber der *Natio-*

⁵⁵ Vgl. Gesamtprogramm des heimattreuen Jugendlagers, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke; Art. Von den nationalen Jugendgruppen, in: *Nationalpolitische Studien*, 1974/Nr. 4, S. 15; Art. 25. Pfingsttreffen nationaler Jugend, in: *Mut*, 1979/Nr. 7, S. 42–44.

⁵⁶ Zu Jürgen Rieger vgl. den Beitrag von Christoph Schulze in diesem Band.

⁵⁷ Vgl. Art. Deutsche Rechte auf dem Weg nach vorn. S. 3.

⁵⁸ Vgl. Sigrid Hunke, *Das Reich und das werdende Europa. Eine europäische Ethik*. Kreuzau-Stockheim 1973.

⁵⁹ Vgl. Konrad Windisch, *Der Tag des gelben Falters*, Bassum-Dimhausen 1975; ders., *Im Torborgen zur Einsamkeit*, Bassum-Dimhausen 1980; ders., *Geschichten vom Leben und Sterben*, Bassum-Dimhausen 1981.

⁶⁰ Vgl. Dietrich Klagges, *An die Völker der Erde*, Kreuzau-Stockheim 1972.

⁶¹ Flugblatt „Arbeitskreis volkstreuer Verbände – Deutsches Arbeitszentrum“, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

⁶² Vgl. verschiedene Flugblätter und Rundschreiben, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

nalpolitischen Studien, Gerhard Opitz, beschrieb Manke 1982 die Auftragslage seiner Druckerei als „sehr gut“⁶³ vereinzelt müsse jedoch auch auf andere Aufträge zurückgreifen werden.⁶⁴ Als „Bewegungsunternehmer“⁶⁵ war er ökonomisch abhängig von seinem Einfluss, seiner Vernetzung und der Auftragslage aus der „Bewegung“. Er war darauf angewiesen, dass ihm nahestehende oder gar von ihm geführte Organisationen und Verbände die Räumlichkeiten des *Deutschen Arbeitszentrums* für Veranstaltungen und Tagungen anmieteten, die Bücher seines Verlages für die ideologische Schulung erwarben sowie Druckaufträge bei ihm platzierten.

Ungeachtet dessen manövrierte sich Manke ab Ende der siebziger Jahre allmählich ins politische Abseits. Gemeinsam mit Gernot Mörig vom BHJ forcierte er einen Machtkampf innerhalb des DKEG und spaltete hier 1978 eine radikalere *Deutsche Kulturgemeinschaft* (DKG) ab.⁶⁶ In dieser Vereinigung vernetzte sich das kulturelle Milieu der völkischen und neonazistischen Rechten und richtete jährlich die „Norddeutschen Kulturtage“ aus. Die Veranstaltungen dienten der Aufrechterhaltung geschichtsrevisionistischer Narrative, der Huldigung nationalsozialistischer Schriftsteller wie Hans Grimm, Erwin Guido Kolbenheyer oder Herbert Böhme und boten zugleich die Möglichkeit des Austauschs zwischen den Generationen.⁶⁷ Ziel des DKG, in der Manke ab Ende der achtziger Jahre jedoch keine führende Rolle mehr übernehmen sollte, war dabei auch die „Schulung und Heranziehung von neofaschistischen Führungskadern.“⁶⁸

⁶³ Manke an Gerhard Opitz, 7.12.1982, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

⁶⁴ Manke an Gerhard Opitz, 14.4.1981, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

⁶⁵ In Ergänzung zur Bewegungsforschung definiere ich den „Bewegungsunternehmer“ auch als jemanden, der finanziell und ökonomisch von seiner Stellung und seiner Vernetzung innerhalb der „Bewegung“ abhängig ist sowie seinen Lebensunterhalt daraus erzielt. Zu den ideologischen Motivationsgründen kommen ökonomische Notwendigkeiten als Antriebskräfte für dessen politische Tätigkeit. Hierzu vgl. Rainer Erb, Protestorganisation und Eventmanager. Der Typus des rechtsextremen Bewegungsunternehmers, in: Andreas Klärner / Michael Kohlstruck (Hg.), *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*, Hamburg 2006, S. 142–176.

⁶⁶ Im Archiv des apabiz finden sich zahlreiche, teils interne Unterlagen und Briefe zu der Auseinandersetzung zwischen Manke und dem DKEG-Vorsitzenden Günther Stempel. Vgl. apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

⁶⁷ Vgl. DAZ Informationen – Nachrichten, 19. Norddeutsche Kulturtage 1987, apabiz, Sammlung Stöss, Ordner Manke.

⁶⁸ Art. Deutsche Kulturgemeinschaft (DKG) / Berliner Kulturgemeinschaft Preußen e. V. (BKP), in: Jens Mecklenburg (Hg.), *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 239–241, hier S. 239.

Eine völkische Ruhestätte – die Ahnenstätte Conneforde

Im Alter von Anfang 62 Jahren wendete sich Manke seinem letzten Lebensprojekt zu und übernahm 1991 den Vereinsvorsitz des Trägervereins der *Ahnenstätte Conneforde*. Der *Ahnenstättenverein Conneforde e. V.*, der 1958 von einem Kreis völkisch orientierter Alt- und Neonazis um Marie Adelheid Reuß zu Lippe gegründet wurde, betreibt bis heute einen privaten Waldfriedhof in der Nähe der niedersächsischen Kleinstadt Varel.⁶⁹ In unmittelbarer Nähe hatten bereits die Nationalsozialisten eine Fläche für kultische Rituale wie Sonnenwendfeiern genutzt, an die nun auch ein *Heimatverein Conneforde* anknüpfte.⁷⁰ Auf dem Friedhof haben zahlreiche, teils prominente Alt- und Neonazis wie Hans Hertel, ehemaliger SS-Offizier und Landtagsabgeordneter der DRP, sowie Gertrud Herr, BdM-Führerin und Holocaustleugnerin, ihre letzte Ruhestätte im Kreise Gleichgesinnter gefunden.⁷¹ Sie ist eine von mindestens fünf vergleichbaren Ahnenstätten in Deutschland, auf denen sich Angehörige völkisch-rassistischer, deutschgläubiger Gemeinschaften aus dem Umfeld der *Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft* oder des *Bundes für Gotterkenntnis (Ludendorffer)* nach vermeintlich germanischen Riten beerdigen lassen können.⁷² Anstelle von christlichen Symbolen finden sich hier Findlinge aus Stein sowie Runen-Schriftzeichen. Die Versammlungshalle der *Ahnenstätte Conneforde* zierte ein Abbild einer Irmensul, ein in rechten Kreisen oft mals genutztes Bezugsmotiv. Auch Alfred Ernst Manke liegt hier begraben, er starb am 18. September 2017. Die Trauerrede hielt sein langjähriger Freund und Weggefährte Konrad Windisch, in dessen österreichischer *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik* (AfP) Manke in den Jahren vor seinem Tod zuletzt aktiv war.⁷³ Im Gegensatz zu anderen Protagonist:innen der „nationalen Opposition“ fand sein Tod jedoch trotz seiner früheren einflussreichen Stellung im völkisch-rechtsextremen Milieu kaum Beachtung.

69 Als Selbstdarstellung des Trägervereins vgl. *Ahnenstättenverein Conneforde e. V. (Hg.)*, *Ahnenstättenverein Conneforde e. V. in gemeinnütziger Arbeit von 1958–1998*, Bassum 1998.

70 Vgl. Homepage des Heimatvereins Conneforde, unter: <http://www.heimatverein-conneforde.de> [Zuletzt aufgerufen am 5.4.2021].

71 Vgl. Karsten Krogmann, Wo alte Nazis friedlich ruhen dürfen. Die Ahnenstätte Conneforde ist offenbar eine beliebte Adresse für Rechtsextreme, in: Nordwest-Zeitung v. 27.9.2014.

72 Banghard, Erinnerungsorte, S. 61 f. Hierzu vgl. als aktuelle Detailstudie: Thomas Lange / Karsten Wilke, Die Ahnenstätte Seelenfeld in Petershagen 1929–2019. Eine Manifestation völkischer Ideologie im ländlichen Raum, o. O. [Petershagen] 2019, Homepage der Stadt Petershagen, unter: https://www.petershagen.de/media/custom/2703_1609_1.PDF?1576144557 [Zuletzt aufgerufen am 5.4.2021].

73 Vgl. Windisch, Abschiedsrede.